

Stellung seit dem Ende des Krieges bekleidete, ist nach Frankreich zurückgekehrt. An seine Stelle ist General Spire getreten, der vorher mehrere Jahre als Militärkommandant in der Slowakei und Führer der tschecho-slowakischen Armee der französischen Militärmission in der Tschecho-Slowakei angehört hat.

Neben diesen Militärmissionen befinden sich noch einzelne französische Offiziere in dienstlicher Stellung in Belgien, England und den Randstaaten. Darüber hinaus aber bestehen noch zwischen Frankreich und einer ganzen Anzahl von Ländern, vor allen Dingen mit Polen, der Tschecho-Slowakei und Jugoslawien, bestimmte Vereinbarungen, denen zufolge jährlich eine ganze Anzahl von Offizieren aus diesen Ländern zu ihrer Ausbildung für längere oder kürzere Zeit nach Frankreich kommandiert werden. Am bemerkenswertesten ist hierauf gerade jetzt vielleicht ein Abkommen zwischen dem französischen Generalsstab und der tschechischen Heeresleitung, wonach jeder tschechische Generalstabsoberst mindestens ein Jahr im französischen Heere Dienst getan

und dort einem Regimentskommando angeteilt gewesen sein muß. Auf diese Weise befinden sich dauernd mindestens zwölf höhere tschechische Offiziere in Frankreich.

So hat Frankreich dauernd ein über den ganzen europäischen Kontinent und über ganz Südamerika verstreutes Gespinnne militärischer und politischer Einflüsse und damit keinerlei Veranlassung, sich besonders darüber aufzuregen, wenn einzelne ehemalige deutsche Offiziere und Unteroffiziere auf ihr eigenes Risiko hin einmal in fremdländische Dienste treten. Frankreich hat schon einmal versucht, dieses zu unterbinden, als der deutsche Oberst Kundt nach dem Siege die Reorganisation des tschechischen Heeres übernahm. Damals scheiterte dieser Versuch an der festen Haltung der tschechischen Regierung. Sollen wir, das auch diesmal der Einspruch keinen anderen Erfolg haben wird, den der französische und der englische Gesandte in La Paz auch jetzt wieder bei der tschechischen Regierung hiergegen erheben haben.

Die Zentralvorstands-Tagung der Volkspartei

Abg. Dr. Runkel bespricht das Reichsschulgesetz.

Brandenburg, 21. Nov. Am Wilhelmstagen begann heute die Tagung des Zentralvorstandes der Deutschen Volkspartei. Der große Saal ist dicht besetzt. Ueber 300 stimmberechtigte Mitglieder des Zentralvorstandes sind aus allen Teilen des Reiches zusammengekommen. Auch die volksparteilichen Fraktionen sind hier vertreten. Von der Reichslagsfraktion sind u. a. Reichsminister a. D. Dr. Scholz, Reichsminister Dr. Curtius, Geheimrat Prof. Dr. Kahl anwesend, von der volksparteilichen Fraktion des Preussischen Landtags u. a. die Abg. Dr. von Campe und Prof. Dr. Leidig, von der des Sächsischen Landtags u. a. Dr. Kaiser (Dresden), weiter Dr. Pentzsch (Weimar), Minister Marquardt (Brandenburg), aus Bayern u. a. Direktor Wörner und General von Schach erschienen. Der Parteivorstand

Reichsminister Dr. Stresemann

eröffnete die Versammlung und gedachte zunächst der verstorbenen Mitglieder des Zentralvorstandes, zu deren Ehren sich die Versammlung erhob. Als Vertreter der anwesenden brandenburgischen Volkspartei hies Landtagsabgeordneter Brandes den Zentralvorstand in der Stadt Heinrich des Löwen willkommen. Dann nahm

Reichslagsabgeordneter Dr. Runkel

das Wort zu einem Vortrag über das Reichsschulgesetz. Er kam sofort auf die drei Probleme zu sprechen, die eine Sonderstellung der Partei erforderten, auf das der Schulformen, das geordnete Schulbetriebs und die Schulaufsicht. Das Problem der Schulformen des Entwurfs umfasse für die Deutsche Volkspartei wiederum zwei Probleme, die Frage der Bekennerschule und die Frage der Gemeinschaftsschule. Die Deutsche Volkspartei steht nach wie vor auf dem Boden ihres Programms, wonach

Bekennerschulen und Gemeinschaftsschulen von ihr getrennt und gefördert werden sollen, überall da, wo sie nach Herkunft und Schulungsbedarf die Heimatrechte hätten.

Der Sohn Blumensteins in Zürich verhaftet.

Paris, 21. Nov. Am Freitag wurde in Zürich Karl Blumenstein, der Sohn des der Fälschung ungarischer Wertpapiere beschuldigten Joseph Blumenstein, verhaftet. Karl Blumenstein erklärte bei seiner Festnahme, sein Vater habe mit der Angelegenheit der Fälschung ungarischer Wertpapiere nichts zu tun. Seine Verhaftung beruhe auf einem Irrtum. Die Verhaftung Karl Blumensteins ist unter der Reichsleitung der Fälschung, der Benutzung gefälschter Wertpapiere, der Betrügerei und der Diebstahl erfolgte. Karl Blumenstein erklärte, er habe von der ganzen Angelegenheit keine Kenntnis und widerlege sich seiner Auslieferung an die französischen Behörden, da es sich um ein politisches Delikt handele, das man ihm zur Last lege. Bei der Festnahme wurden bei Karl Blumenstein keine ungarischen Wertpapiere vorgefunden, sondern nur 100 Dollar und etwas französisches und schweizer Kleingeld.

Der Gefangene X.

Großes Geheimnis umgibt eine am Freitagabend wegen Verwicklung in die ungarische Fälschungsaffäre in Paris verhaftete Persönlichkeit. Der Name ist auch nicht aus den Büchern des Untersuchungsamtes zu ersehen. An der Identität ist anstatt des Namens nur ein X vermerkt Man

nimmt an, daß es sich um eine hochgestellte Persönlichkeit handelt, da der Verhaftete nicht aus der Gefängnisstraße, sondern aus einem nahegelegenen Gasthaus befreit wird. „Action Française“ ist der Ansicht, daß der Verhaftete der ehemalige Präfekt Cognat sei, der Caillaux nachsteht, was aber „Deuxième“ bestreitet. Ein Vertreter des „Deuxième“ habe Cognat gestern in dessen Privatwohnung ausgeführt, und dieser habe dem Journalisten erklärt, daß er mit der ganzen Angelegenheit nichts zu tun habe. Das Blatt vermutet, daß es sich bei dem mysteriösen Verhafteten um einen gewissen Louis de la Coupliere handele, der seit mehreren Monaten ungarische Wertpapiere gekauft und sich dessen öffentlich gerühmt habe.

Nach dem „Journal“ und dem „Matin“ handelt es sich bei der verhafteten Persönlichkeit entgegen anderen Blättermeldungen um einen in Württemberg bekannten Geschäftsmann. Sein Name wird geheimgehalten, weil man die von der Polizei geplanten Nachforschungen in der Provinz und bei Banken des Auslandes durch vorzeitige Bekanntgabe seines Namens nicht beeinträchtigen will.

Warschau, 19. Nov. Der Minister hat über eine Verordnung Beschluß gefaßt, die ein Einfuhrverbot für Weizen und Weizenmehl vorseht. (M.T.W.)

Kunst und Wissenschaft.

Geistliche Musik am Totensonntag.

In der Martin-Luther-Kirche sang der Ad lib. Chor zum zweiten Male seit seinem Bestehen das Requiem von Brahms. In das zu oft bei der deutschen aller Totensonntagen zu hören wurde das immer wieder ein volles Göttergeschand findet. Reiner hat über und tröstlicher die Seligkeit des Sterbens bekunden als der fünfunddreißigjährige Brahms nach dem Tode seiner Mutter. Nach Todesfeierlichkeit wirkt schon um des Jahresrückblickes willen lehrer und treuer auf den neuen Hörer. Richard Friede ist der Mann, das Deutsche Requiem gerade in der genannten Kirche wirken zu machen. Was an musikalischer Tiefe und alttestamentlicher Größe darin enthalten ist, vermag er weniger zu gestalten. Der Chor mit seinem edlen Wohlklang - nur ein paar Tenöre drängen sich nach vorn - und seiner tiefen Einfühlung tut mit dem Philharmonischen Orchester und den Solisten Fräulein Knapfel, Schöne und Waldemar, S. Zaccagnini unter Arvids Scherer Föhrens sein bestes zum Wohlwollen einer heranwachsenden religiösen Generation, für die ihm zum zweiten Male von Herzen Dank zu sagen ist.

In der Reihe von Totensonntagskonzerten darf eine Aufführung des Requiem von Mozart auf jeden Fall immer einen Ehrenplatz beanspruchen. Das Deutsche und Deutsche, was Mozart bewachte, hat im Requiem seinen künstlerischen Niederschlag gefunden und das nicht Mozart, sondern der getreue Kamulus Zimmermann es schließlich vollendete, läßt kaum ins Gewicht, da die verschiedenen Teile beinahe völlig organisch, wie von einer Hand geschrieben miteinander verwachsen sind. Der Chor an der Spitze unter Arvids Scherer Föhrens, der das Requiem in der Alexanderkirche zur Aufführung brachte und damit die dieser Jahresfeierlichen Festlichkeit würdig verband hat eine entscheidende Tat vollbracht. In allen Einzelheiten konnte man sich an dem warmen, süßlichen, dinnartigen, soviel abnehmenden aber auch mitunter dramatisch zweifelhafte Chorflora erkennen. Langsamere Solisten gibt es hier nicht; und die menschen Soli quartettförmig, die die Chöre ablesen wurden schon vorhin und mit seinem Verständnis interpretiert; der Föhrens nannte Theo Wolf deren Sopran höchst über allem leuchtete, die vortreffliche Altistin Clara Bachman den himmlischen Passien Fris Friederich und den musikalischen Tenor Mich Dolmann, während die Drael Werth Pauli über die breite, das Peter, Dr. Föhrens präzis und klassisch spielte, und Johannes Moser, der offenbar unermüdete Probenarbeit ge-

leistet hat, das ganze Gesänge mit kundiger Hand, großzügig und verständnisvoll, zusammenhielt. So ergab sich mit dieser Aufführung des Mozartschen Requiem eine Totensonntagsfeier, an die die Besucher der Kirche in Flauen mit Freude und Stolz zurückdenken werden. F. v. L.

Unter solistischer Mitwirkung von Johannes Hertlofch mit dem freiwilligen Kirchenchor in der Matthäuskirche eine stimmungsvolle Abendkonzert, von Mendelssohns Orgel-Sonate über „Vater unser im Himmelreich“ eingeleitet. Der Chor bewies schwebendes Können mit sorgfältig abgetöntem Gesängen von Kiel („Die mit Tränen säen“), dem Domkantor zu Weihen Fris Gentschel („Wanderer Nachts“) und von Max Bruch, dessen Feldfeier „Waldes“, v. deutsche Seele! in den Ausklang brachte. Einige Unschicklichkeiten des Chores im „Nachts“ landen schiefen Ausdehnen. Susanne Brée vervollständigt die empfindlichen Eindrücke durch Sopran-Teil, Realität und Arie „Ich endige befinde mein irdisches Leben“ mit Violine und Orchester von Frau drang ebenso tief zum Seelenrunde wie das, was der Großenhainer Paul Gäbler in den beiden schließlichen Liedern „In der Erde fühle ich Schutz“ und „Ru dir“ gibt. Als auszeichneter Solistener bewährte sich W. J. von der Staatskapelle. Das Adagio aus Bruch's G-Moll-Konzert war von nachhaltender Wirkung. Nach gemeinsamem Gesänge hielt Warrer Dr. Dr. Vönhoff eine Ansprache, die sich in knapper Form über den Ernst des Todes und sein Dollen von neuem Leben verbreitete. Das Gotteshaus war vollbesetzt. Die Vortragsordnung hätte an Textlichem mehr Sorgfalt vertragen können. E. P.

Mitteilungen der Sächsischen Staatstheater. Opernhaus. Die Kossände in der morgigen Aufführung der „Fledermaus“ hat Meta Seinemeyer.

Mittwoch den 23. November, außer Anrecht: „Der Evange- lium“ mit Roggenstrom, Ullrich, Meta Seinemeyer, Friede Haberkorn. Anfang 8 Uhr.

In den von Ellen v. Cleve, Föh einstudierten Tänzen zu Brandt's „Wund Traumbild“ werden Ellen v. Cleve, Föh, Susanne Dombold, Friede Schilke, Friede Brumol, Fris Schulte und die Tanzgruppe mitwirken.

Die Kindertheater in Traumbild werden gespielt und unterhalten von Anaben des katholischen Kapellknaben-Instituts und der Reichischen Aufbauschule.

Schauspielhaus. Dienstag den 22. November, Anrecht: „Don Quixote“ von Fris v. Ullrich. Spielzeit: Opera Klau. Anfang 8 Uhr.

Mittwoch den 23. November, Anrecht: „Der letzte Ritter“ von August Strindberg (aus dem Nachh

Vertiliches und Sächliches.

Der Sächlich-thüringische Gebietsaustausch.

Der Entwurf, der den Austausch der Enklaven und Grenzgebiete zwischen Sachsen und Thüringen regeln soll, ist von zuverlässiger Seite verlautet, den maßgebenden staatlichen Stellen zugegangen, und auch einzelne Gemeindebehörden wissen, daß die Regierung für den 1. April mit den politischen Veränderungen rechnet. Danach sind Ueberraschungen nicht zu erwarten, da der Austausch von Land und Leuten in einer den örtlichen und wirtschaftlichen Verhältnissen entsprechenden Weise und so vor sich gehen soll, wie man ihn sich seit Jahrzehnten gedacht hatte. Die Haupt-schwierigkeiten sind die großen Ort Rudorf bei Limbach, dessen Teilung mit der Angliederung an Sachsen nicht im Wege stehen dürfte. Die Siedlung in Taupenzweil, Pönsch, Rebra bei Gera sollen an Thüringen fallen. Waldsachsen, das eine Viertelstunde von Meerane entfernt ist, wird aufgespalten, zwei politische Gemeinden zu bilden, die 25 thüringischen Einwohner, die ein Drittel der Bevölkerung des Ortes stellen, werden mit einem Neudorf im Sachsen, die verbleibenden sächsischen Einwohner des Ortes Thoben an Sachsen zu Thüringern gemacht werden. Das Schicksal für das kleine Wesel, von dem nur drei oder vier Häuser auf sächsischem Boden stehen, scheint nicht ganz spruchreif zu sein, wahrscheinlich wird der ganze Ort an Sachsen übergehen. Die Austauschverhältnisse sind auch mit dem im Waldenburger Gegenden, der Amtshauptmannschaft Glauchau angehörigen Ortshafen Jeggelheim, Schwanen, Uhlmannsdorf, Niederarndorf, Franken, Oberwiera, Hartbau geregelt, ferner sind die Orte Rehm, Frohdorf, Heiderdorf bei Niederwiera, Wiedersdorf, Reulitz, Rauritz, Heiderdorf genannt. Wenn der Austausch zustande gekommen sein wird, mit dem sich natürlich erst noch das sächsische thüringische Parlament zu beschäftigen haben wird, dann wird für manche eine Gemeinde eine gewisse Erleichterung und Annehmlichkeit geschaffen sein.

* Winternachfrö. Bei einer Kälte von 2 Grad nach ziemlich hellem Wind hat heute früh gegen 7 Uhr Schnee- fall eingesetzt, der sich bald verstärkte und bis zum Abbruch dieser Ausgabe ununterbrochen herniedergeht. Glücklicherweise begünstigt die niedere Temperatur das Verfliegen des Schnees, so daß wir auch im Innern der Stadt das seit langem entbehrt Bild „Dresden im Schnee“ genießen können. Auch aus dem östlichen Erzgebirge lauten die Wetternachrichten recht günstig; die langen Bretter und Schlitzen aller Art sind oben in den Bergen schon allenthalben im Gebrauch.

- Musikalische Veranstaltung für Erwerbstlose. Der Sächsischen Arbeiteradmission Dresden u. Umge. veranstaltet in Gemeinschaft mit dem Philharmonischen Orchester Donnerstag, den 24. November, 8 1/2 Uhr im Konzertsaal Zoologischer Garten, Tiergartenstraße 1, ein Konzert für Erwerbstlose. Aufsührer: Dr. F. Ebel, Oberst, Klaviervirtuosin, das gesamte Philharmonische Orchester unter Leitung des Kapellmeisters Lorenz Werner. Eintrittskarten sind in allen Sachabteilungen des Sächsischen Arbeiteradmission zu er- halten.

Großer Juwelendiebstahl in einem Dresdner Hotel.

Edelsteine im Werte von 81.000 Mark erbeutet.

Am Sonntag ist in einem Dresdner Hotel ein großer Juwelendiebstahl verübt worden. Ein auswärtiger Juwelenhändler verließ gegen 7 Uhr abends sein Zimmer, um im Restaurant das Abendbrot einzunehmen. Die Zeit benutzte ein Dieb zum Eindringen. Er schnitt mit einem Messer die Tür auf und schloß sich im Zimmer zu. Er erbeutete im Wert von 81.000 Mark. Der Diebstahl wurde bemerkt, als der Fremde etwa eine Stunde später sein Zimmer betrat. Unter den gestohlenen Juwelen befinden sich drei Smaragdringe, ein Ring mit Perlen und Brillanten, 24 einzelne Smaragde, 52 einzelne Perlen und gegen 700 einzelne Brillanten.

Die Dresdner Kriminalpolizei hat sich an die Berliner Kriminalpolizei gewandt. Von Berlin aus wird eine große Fahndung nach dem Edelsteindiebstahl aufgenommen. Wahrscheinlich ist der Dieb bereits seit Tagen von dem Verbrecher befreit worden.

Schon vor der Entlassung

melden sich gute Facharbeiter u. Arbeiterinnen beim Arbeitsnachweis, Maternstraße 17, zur Vermittlung in andere Arbeit an.

Anruf: 25881 u. 24831.